



A b e n d =

Z e i t u n g .

165.

M i t t w o c h e , a m 12. J u l i 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Still-Leben.

(Fortsetzung.)

Der Graf hatte mir mit unendlicher Aufmerksamkeit zugehört. Außer dem innigen Interesse, welches er an der Sache selbst nimmt, bezieht er die ganze Untersuchung auch noch auf seinen Wunsch der Wiedervereinigung mit der Gräfin, wodurch ihm dieß Alles einen viel lebhafteren Antheil abnöthiget. „Das ist ein göttlicher Gedanke,“ fiel er mir daher mit alle dem Feuer ein, dessen der alternde Mann noch fähig ist, „diese Schlussfolge müssen Sie der Gräfin besonders entwickeln. Könnte ich Ihnen meinen Eifer leihen! Doch es wird Ihrer Freundschaft für mich ja daran ohnedieß nicht gebrechen.“ Er drückte mir herzlich die Hand. „Wenn die Gräfin erfährt, daß sich ihre große Kunstfertigkeit als Stickerin mit ihr in eine Zukunft hinüber leben kann, so gewinnt sie den Gedanken an die Zukunft schon um deswegen lieb. Und liegt gerade diese specielle Hoffnung nicht in der That so nahe? Allerdings wird, um Ihre Idee nochmals an einem bestimmten Gleichnisse zu ver sinnlichen, die schöne, kleine, weiße, weiche Hand der Gräfin, welche so zarte Gebilde entwirft, nicht für eine zweite Existenz ausdauern; aber das allgemeine Talent für diese Darstellung wird dem Geiste inhäzieren, und also als angeborne Mitgabe im Folgeleben auftreten. Die neue Form der technischen Fertigkeit muß allerdings neu eingelernt werden; aber die größere oder geringere Anstelligkeit dabei ist ohne Zweifel ein Product der Präexistenz. Ich gestehe Ihnen, daß mich die Ansicht erhebt, Nichts, gar Nichts ganz vergeblich ein-

zuüben, indem ich gewiß bin, Nichts, gar Nichts ganz zurück zu lassen. Nur auf diese Weise ist auch die Prädisposition erklärlich, welche schon Kinder so oft für Ausübung einer bestimmten Kunst, eines Gewerbes u. s. w. verrathen; dieß ist alles Product oder Residuum der Bestrebungen eines Vorlebens. Wie wird die Gräfin entzückt seyn, daß sie, als verjüngtes Fräulein, mit dieser Prädisposition zur elegantesten Stickkunst in Ihrem schönen Jupiter aufzutreten hoffen darf!“ —

Ueber diesem Gespräche, dem die beständige Beziehung auf die schöne Dame ein Interesse mehr verlieh, war im alterthümlichen, aber herrlichen Speisesaale dieses Schlosses servirt worden, nur der Graf gerieth nach einer Flasche chateau la rose, den er liebt, noch mehr in's Feuer.

„Wenn ich“ sagte er, „die prächtigen architectonischen Formen dieses Saales bewundre, in welchem ich mir noch schmeicheln darf, einmal wieder mit der Gräfin zu wandeln, so taucht das Ideal einer verschönten Baukunst in meiner Seele auf, und ich wende mich auch mit dieser Sehnsucht an ein Folgeleben, dessen materiellen Grund und Boden ich nirgend anders als auf einem vollkommen organisirten Planeten zu finden weiß. Sehen Sie, wie schön dieser gothische Saal ist, so habe ich doch so Manches einzuwenden: diese beiden Bögen sind mir lange nicht kühn, diese Fenster lange nicht hoch genug. Vor meiner Seele steht wie hingezaubert, ein Gebäude in einem viel edleren, in einem ganz fehlerfreien Style; und es muß einen Platz in der Welt der Welten geben, wo sich dieß Schloß wirklich